

Gestern im Einwohnerrat Kindergarten wird renoviert

STEIN AM RHEIN Der Einwohnerrat Stein am Rhein überweist mit 7:5 Stimmen die Volksmotion Reutemann zur Erhaltung von Kulturdenkmälern. Er erklärt die Volksmotion Born «Kindergarten im Städtli» mit 5:4 Stimmen als erheblich. Sie besagt, dass der Kindergarten Fridau für mindestens 30 000 Franken renoviert werden soll.

Er überweist einstimmig die Motion zur Anpassung von Artikel 36 und 37 der Geschäftsordnung. Darin wird unter anderem der Wahlmodus geregelt.

Er bewilligt einstimmig einen Kredit von 117 500 Franken für die regionale Jugendarbeitsstelle, davon 59 300 zulasten von Stein am Rhein. Der Rest entfällt auf die Gemeinden Eschenz und Wagenhausen.

Er schreibt einstimmig die Motion Meier «Geschützte Alterswohnungen» ab, weist den Stadtrat aber eindringlich darauf hin, die private Initiative für Alterswohnungen aktiv zu unterstützen.

Er verlängert mit 6:5 Stimmen die Frist der Motion Marty zur Anpassung der Verordnung über Abwassergebühren bis zum 31. Dezember 2014. (U. J.)

Gaspreis bleibt gleich

DIESSENHOFEN Die Gasversorgung Diessenhofen (GVD) hielt trotz zwischenzeitlicher Schwankungen an den am letzten Sommer festgelegten Gaspreisen fest. Eine Beurteilung der Preise nach Rechnungsstellung für das erste Semester 2013 bezüglich Bruttomarge und Deckungsgrad erlaubt nun, die Preise für den Gasbezug der Haushalte ab diesem Sommer um 0.2 Rappen pro Kilowattstunden zu senken. Die bereits tiefen Preise für die Industriebezügler erfahren keine Änderung. Da fortgesetzt und aktuell für die GVD kein Nachfinanzierungsbedarf besteht, lässt sich eine Verkleinerung der Gewinnmarge für das zweite Halbjahr 2013 zugunsten günstiger Preise für die Endverbraucher rechtfertigen.

Die GVD-Preise liegen damit in den wesentlichen vergleichbaren Tarifsegmenten (Verkaufspreisen) seit rund einem Jahr um 0.7 Rp./kWh tiefer wie diejenigen der Städtischen Werke Schaffhausen und Neuhausen. (r.)

Einblick in die Zunft der Diplomaten

Max Schweizer hat ein Buch über die Schweizer Diplomatie herausgegeben. Der frühere Botschafter hat durch seinen Zweitwohnsitz in Stein am Rhein auch eine enge Beziehung zur Stadt.

VON MARK SCHIESSER

STEIN AM RHEIN «Wie einfach muss es doch sein, die Schweiz diplomatisch zu vertreten», schrieb der Steiner Bürger Hermann Böschstein 1951 über die reformbedürftige Schweizer Diplomatie. Der Schein aber trüge, stellte Böschstein fest, weil die Neutralität in der zweigeteilten Welt immer weniger Verständnis finde und diese als Instrument der auswärtigen Beziehungen eine zunehmend schwierigere Aufgabe sei. Die Abhandlung des profunden Kenners der eidgenössischen Politik ist einer von zahlreichen Texten von direkt involvierten, Politikern, Historikern und Medienvertretern, welche im neuen Lesebuch «Diplomatenleben» von Max Schweizer deren Geschichte seit dem Zweiten Weltkrieg dokumentieren.

Jahrelang blockiert

Dies, obwohl das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) – es gestaltet und koordiniert bekanntlich im Auftrag des Bundesrats die schweizerische Aussenpolitik – die Herausgabe zu verhindern suchte. «Ich wollte ganz einfach die Geschichte der Schweizer Diplomatie seit dem Zweiten Weltkrieg dokumentieren», erklärt Max Schweizer mit Zweitwohnsitz an der Zwinglistrasse.

«Als Annäherung an einen Berufsstand gedacht, von dem eine breitere Öffentlichkeit wenig weiss.» Der 63-jährige Ex-Diplomat hat soeben mit seinem Kader der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur ein Seminar im Hotel Klosterhof beendet und freut sich auf die Teilnahme am «stars»-Symposium von nächster Woche.

Als Schweizer Diplomat mit Lokalerfahrung – von 2003 bis 2007 war er in der Türkei stationiert und gab während dieser Zeit das Buch «Zwischen Lau-



Bezug zum Osmanischen Reich: Der frühere Botschafter Max Schweizer vor dem Geburtshaus des Freiherrn von Schwarzenhorn in Stein am Rhein. Bild Mark Schiesser

sanne und Ankara – Die Türkei unterwegs nach Europa» heraus – stand Max Schweizer zum Fall des bekannten Polizeikommandanten, der im vergangenen Jahr wegen eines antiken Steins im Feriengepäck in Antalya inhaftiert wurde, den Medien Rede und Antwort.

Anregung umgesetzt

Und als 1989 der schwedische Ministerpräsident Ingvar Carlsson im Beisein von Gastgeber Bundespräsident Pascal Delamuraz die Schweiz besuchte, organisierte er als damaliger Stellvertretender Protokollchef (EDA) einen Abstecher nach Stein am Rhein und Schaffhausen. «Die Idee des Chretzeturms als Künstlerwohnung ergab sich in einem Gespräch mit dem früheren Stadtpräsidenten Franz Hostettmann, der die Anregung aufgenommen und später umgesetzt hat», erinnert sich Schweizer. Dass sein aktuelles Werk, welches sich laut EDA störend auf die Aussenpolitik aus-

wirken könnte, ebenfalls umgesetzt werden konnte, hat indirekt mit seiner Frühpensionierung zu tun.

«Man hat mir mitgeteilt, dass ich zum Zeitpunkt des Erscheinens aus dem diplomatischen Leben ausgeschieden sei», meint Schweizer. Somit stehe dem Erscheinen nichts mehr im Wege. Dass Diplomaten gelegentlich für negative Schlagzeilen sorgen, wie der ehemalige Botschafter in Berlin, Thomas Borer, der wegen einer vermeintlichen Sexaffäre zurücktreten musste, sind auch für ihn unschöne Schlagzeilen. «Da wird jahrelange perfekte Arbeit quasi über Nacht infrage gestellt.»

Sehen und begreifen

Allein drei Beiträge, unter anderem aus der Zeit, als er in Lagos arbeitete, zeigen Borsers geistreiche Seite als begabter Schnelldenker und Kommunikator auf. «Für mich ist wichtig, dass man begreift und sieht», betont Schweizer

Max Schweizer Dozent und Buchautor

Max Schweizer (63) lebt in Zürich und Stein am Rhein. Er arbeitete von 1980 bis 2012 als Diplomat in Schweizer Botschaften, unter anderem in Südafrika, Saudi-Arabien, Finnland und Spanien. Er ist Dozent an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur. Unter der Begriffskreation «Forein Affairs and Applied Diplomacy» gibt er dort in der Lehre und Weiterbildung Erfahrungen aus seinem «Diplomatenleben» an Studierende weiter. Beim Verein «SwissDiplomats-ZurichNetwork» amtiert er als Geschäftsführer.

und deutet auf das Umschlagbild seines Buches hin. Es zeigt den damaligen Botschafter in Brasilien, Giovanni Enrico Bucher, der 1971 im Austausch gegen 70 politische Gefangene nach 40-tägiger Gefangenschaft als Geisel in der Gewalt von Entführern freikam.

Auch den Text des im Frühling verstorbenen Privatdozenten an der Uni Basel, Peter Haber über Harald Feller, habe er bewusst ausgewählt. Dieser war im Winter 1944/45 Leiter der Schweizer Gesandtschaft in Budapest und rettete zahlreichen ungarischen Juden das Leben. Nach fast einjähriger Gefangenschaft in der Sowjetunion leiteten die Schweizer Behörden eine Untersuchung gegen ihn ein, weil er bei der Rettung von Menschenleben angeblich seine Kompetenz überschritten hatte.

Vielseitig und komplex

Auf die Frage, wie man denn Diplomat werde, verweist der Politikwissenschaftler und Ehrendoktor der Technical University of Kaunas (Litauen) ebenfalls auf sein neues Buch. In den Vorbemerkungen hat der Altmeister der schweizerischen Geschichtswissenschaft, Edgar Bonjour, einen Beitrag zur Prüfung von Anwärtern publiziert. «Für mich persönlich ist alles gut gegangen», sagt Schweizer nach über 30 Jahren im diplomatischen Dienst. Die Wirklichkeit sei doch ganz anders. «Sie ist so vielseitig und komplex wie in anderen Berufsfeldern.»

«Es war noch nie ein Problem, Mitspieler zu finden»

Das Theaterfieber ist auch dieses Jahr wieder ausgebrochen. Das Theater 88 Ramsen probt noch kommende Woche das Stück «Mein Freund Harvey». Premiere ist am Freitag.

VON URSULA JUNKER

RAMSEN Mit fiebrig möchte man die Atmosphäre zwar nicht gerade beschreiben. Eigentlich gehen sie die Proben noch recht locker an, die Schauspieler, die nächste Woche in der Aula Ramsen Premiere mit dem Stück «Mein Freund Harvey» haben werden. Und doch, kaum stehen sie auf der Bühne, wandelt sich die Lockerheit in volle Konzentration. Fast wie die Profis, möchte man sagen. Viele von ihnen sind so etwas wie Profis, denn sie stehen schon viele Jahre auf den Brettern, die für sie eine andere Welt jenseits des Alltags bedeuten. Da ist beispielsweise Monika Meier, die seit 25 Jahren dabei ist, davon 19-mal auf der Bühne stand und sonst im Hintergrund mitwirkte. Sie habe das Theatervirus von ihrer Mutter geerbt, meint sie lachend. Dass sie so lange mitmacht, liegt auch an der lässigen Gruppe, wie sie sagt. Man sei

ein gutes Team, fast wie eine Familie. Meier gehört dem Theater 88 Ramsen an, seit es besteht. Und das sind immerhin 25 Jahre, in denen man jedes Jahr eine Aufführung auf die Bühne brachte.

Stets gut besucht

Der Erfolg gibt den Theaterleuten recht. Die Aufführungen sind stets sehr gut besucht. Zwischen 85 und 90 Prozent sei man ausgelastet, berichtet Vereinspräsident Matthias Brütsch, den das Theatervirus vor 21 Jahren erwischt hat. Seither spielt er mit. Zudem leitet er seit ein paar Jahren die Geschichte des Vereins. Nein, es sei nie ein Problem gewesen, Leute zum Theater spielen zu finden, so Brütsch. Mehr Mühe bereite es, die vielen Helfer für die Arbeiten im Hintergrund aufzutreiben. Das sei halt nicht so attraktiv wie das Spielen, wo man im Rampenlicht stehe. Dennoch ist es 25 Jahre lang gelungen, in Ramsen im September ein Theaterstück aufzuführen. Das soll denn auch gefeiert werden. Am 22. September gibt es in der Aula eine Matinee mit einer Ansprache, dem Saitenspiel Hör'i und den Donogood. Dazu kann sich jedermann anmelden, wie der Theaterprospekt anmerkt.

Doch nun zum Stück, das über die Bühne gehen wird. Er habe es schon

lange einmal aufführen wollen, sagt Regisseur Walter Millns, der schon mehrfach in Ramsen Regie führte. «Mein Freund Harvey» sei humorvoll und mache nachdenklich zugleich. Es geht darin um einen Mann, der einen für alle andern unsichtbaren weissen Hasen sieht und damit vermeintlich das gesellschaftliche Leben seiner Schwester und deren Familie verunmöglicht. Denn man lebt zusammen unter einem Dach. Als das unerträglich wird, beschliesst die Schwester, ihn in ein Sanatorium zu bringen. Es ist nur folgerichtig, dass sich die Ereignisse überschlagen, die Grenzen zwischen den Welten unterschiedlicher Wahrnehmung durchlässig werden. Letztlich wendet sich dank einiger Fügungen und Einsichten alles zum Guten, besser gesagt zum Alten.

Passend zur Zeit

Das Stück habe eine weitere Komponente, die in die heutige Zeit passe, meint Millns, indem es entschleunige. Ob das damals am Broadway schon so wahrgenommen wurde, ist er sich nicht sicher. «Mein Freund Harvey» stammt aus der Feder von Mary Chase. Es wurde am 1. November 1944 uraufgeführt. In den folgenden 5 Jahren gab es am Broadway 1775 Aufführungen. Es wurde auch verfilmt mit James Stewart in der Hauptrolle. 1950 kam die

erste deutsche Fassung in Berlin zur Aufführung. Für die Aufführungen in Ramsen hat Millns das Stück überarbeitet und die Rollen den Ramser Schauspielern auf den Leib geschnei-

dert. Premiere ist am 13. September, darauf folgen in den kommenden zwei Wochen 11 weitere Aufführungen in der Aula Ramsen. Weitere Angaben www.theater88.ch



Probenszene beim Theater 88 Ramsen. Für alle Beteiligten geht's nächste Woche in die Endphase, und da gibt es noch einiges zu tun. Bild Ursula Junker